

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben

Redaktion: SW. 68, Cindenzstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292-293
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Verlag und Anzeigenabteilung
Geschäftszeit 9-5 Uhr

Verleger: Bornhofs-Verlag GmbH
Berlin SW. 68, Cindenzstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 2500-2507

Dem Ziel entgegen!

Der Zeppelin in voller Fahrt auf die amerikanische Küste.

Mit erstaunlicher Sicherheit und mit einer bewundernswerten Präzision zieht das stolze Luftschiff seine Bahn. Stunde für Stunde kommt es seinem Ziele näher. Die letzte Standortmeldung, die heute vormittag bekanntgegeben wurde, lautet:

Nur noch 3000 Kilometer von Amerika entfernt.

Am 10. Uhr vormittags geht von der Radiostation New York folgendes Telegramm des Kapitäns J. R. 3 an die Telefonstation Berlin. 9 Uhr vormittags mittlereuropäische Zeit. Stehen nach 2 Tagen Fahrt etwa 3000 Kilometer vor amerikanischer Küste. Schiff, Maschinen, Besatzung in Form. J. R. 3.

Aus New York wird von 10.26 gemeldet: J. R. 3 9 Uhr vormittags mittlereuropäische Zeit 41.10 West 38 Nord. Schiff und Maschinen in Ordnung. An Bord alles wohl. Wetter gut.

Aus diesen Meldungen geht hervor, daß das Luftschiff in regelmäßiger Fahrt und fast ununterbrochener Geschwindigkeit sich der amerikanischen Küste nähert. Die Kursrichtung über die Bermudainseln ist danach offenbar nicht beibehalten. Das Schiff fliegt in gerader Richtung nach Westen, ohne die Ausbuchtung über die Bermudainseln vorzunehmen. Eine direkte funktentelegraphische Verbindung mit deutschen Stationen ist zurzeit nicht zu erreichen, während der Nacht haben einige deutsche Stationen, vor allen Dingen Norddeich, Funkprüche des Schiffes aufgenommen, ohne mit ihm in Verbindung treten zu können. Zurzeit erfolgt die Verbindung nur über Amerika, wo eine Reihe amerikanischer Kriegsschiffe und die östlichen Küstenstationen Annapolis und Chatham mit dem Schiff die Verbindung aufrechterhalten. Die Nachrichten, daß der Zeppelin durch starke sturmartige Gegenwinde gehindert werde, scheint sich nicht zu bewahrheiten. Im einzelnen liegen über die Fahrt noch folgende Meldungen vor:

800 Meilen westlich der Azoren.

Latechuck im Staalte New Jersey, 14. Oktober. Nach den hier eingetroffenen Funkprüchen besand sich der Zeppelin 7.30 Uhr abends (amerikanische Zeit, also 1.30 Uhr nachts mittlereuropäische Zeit) 800 Meilen westlich der Azoren.

New York, 13. Oktober. (Funkpruch.) Gegen 8 Uhr abends (mittlereuropäische Zeit) meldete J. R. 3 im Funkverkehr mit der amerikanischen Funkstation Marion, daß seine augenblickliche Ge-

schwindigkeit 110 Kilometer betrage und daß an Bord alles wohl sei.

Danach scheint die Meldung vom heutigen Nachmittag, daß sich der Zeppelin im Sturm befinde, sich nicht zu bestätigen, denn die Geschwindigkeit von 110 Kilometern in der Stunde ist als durchaus normal anzusehen. Bei stärkerem Gegenwind und bei sonst ungünstigen Witterungsumständen würde er diese Geschwindigkeit wohl nicht erreichen.

Rom, 13. Oktober. (W.T.B.) Die Blätter interessieren sich sehr für die Fahrt des J. R. 3. Die „Tribuna“ veröffentlicht auf der ersten Seite eine ausführliche Korrespondenzmeldung aus Friedrichshafen und bringt drei Abbildungen des Luftschiffes. Telegramme über den Verlauf der Fahrt werden mit großer Spannung erwartet.

New York, 14. Oktober. (Durch Funkpruch.) 3.15 Uhr mittlereuropäische Zeit fing die Station in Lakehurst Funkprüche auf, aus denen sich ergab, daß der Kreuzer „Detroit“ mit J. R. 3 Verbindung aufnehmen versuchte. J. R. 3 funkte an die „Detroit“ zurück, daß die Sprüche aufgenommen seien, der Kreuzer möge weiter funken. Offenbar erhielt die „Detroit“ diese Funkprüche jedoch nicht, denn der Kreuzer setzte seine Anrufversuche fort. Daher griff nun die Station in Lakehurst ein, benachrichtigte die „Detroit“, daß J. R. 3 ihre Funkprüche erhalten habe, und gab Weisung, J. R. 3 weiter anzufunken.

Auf der drahtlosen Station in Boston sind, wie die Bostoner Radiogesellschaft mitteilt, seit 11 Uhr fast dauernd Funkprüche vom J. R. 3 aufgenommen worden.

„Daily News“ schreibt in einem Leitartikel, die Deutschen könnten sich mit dem Gedanken trösten, daß sie weiterhin die besten Luftschiffbauer der Welt seien und daß, wenn J. R. 3 seine Reise nach Amerika ohne Unfall vollendet habe, diese Tat als Triumph der deutschen Intelligenz und der deutschen technischen Geschicklichkeit gelten werde.

Maschinendefekt des Zeppelin?

Verringerung der Geschwindigkeit auf 40 Meilen.

Die Funkstation der Telegraphenunion hat um 1 Uhr mittags einen Funkpruch aus New York aufgenommen, dessen Inhalt verstümmelt ist und in dem es dann weiter heißt: Heutige Morgenmeldungen widersprechen sich und „Times“ sagt, Zeppelin habe Maschinendefekt, der Verringerung der Schnelligkeit auf 40 Meilen nötig mache.

Wie wird aufgelöst?

Tritt der Reichstag noch einmal zusammen?

In einer Meldung der „Zeit“, die wir heute morgen wiedergaben, war gesagt, daß für den Fall der Auflösung ein vorheriger Zusammentritt des aufzulösenden Reichstags vorausichtlich überhaupt nicht mehr in Betracht käme. In der gestrigen Sitzung des Ausschusses kam Genosse Hermann Müller auf diese Gerüchte zu sprechen. Der volksparteiliche Abg. Rießer sagte dabei in einem Zwischenruf, daß nach der Verfassung ein Zusammentreten des Reichstages im Falle der Auflösung nicht notwendig sei. Genosse Hermann Müller verwahrte sich energisch dagegen, daß versucht würde, den Reichstag aufzulösen, ohne daß die entsprechende Beschlusse im Reichstag verlesen würde. Das würde nicht nur der Tradition des Deutschen Reichstags widersprechen, es sei auch in anderen Ländern nicht üblich.

Die Darlegungen des Genossen Müller fanden, außer bei der Volkspartei, keinen Widerspruch. Mit ihm scheint danach die große Mehrheit der Abgeordneten der Auffassung zu sein, daß eine Auflösung ohne vorherige Versammlung des Reichstags unstatthaft und unwürdig ist.

Gegen den Bürgerblock.

Die Kölner Zentrumsentschiebung.

Köln, 14. Oktober. (T.L.) In einer Mitgliederversammlung des Kölner Zentrums wurde am Montag abend noch einer Rede des Zentrumsabgeordneten Leo Schering über die Frage der Regierungsumbildung einstimmig folgende Resolution angenommen: Die Mitgliederversammlung der Kölner Zentrumspartei blickt mit ernster Sorge auf die durch das Vorgehen der Deutschen Volkspartei herbeigeführte Regierungskrise. Sie sieht keinen sachlichen und insbesondere keinen staatspolitischen Grund, der die Notwendigkeit einer Kursänderung des gegenwärtigen Kabinetts begründet. Sie dankt der Reichstagsfraktion des Zentrums für ihre bisherige Arbeit, spricht ihr volles Vertrauen aus und gibt der Erwartung Ausdruck, daß sie in voller Einigkeit und Entschlossenheit für die notwendige Entscheidung eintritt. Die Kölner Zentrumspartei erwartet auf das Bestimmteste, daß nichts geschieht, was den bisherigen Regierungskurs, insbesondere außenpolitisch, ändern könnte. Sie stellt sich einmütig hinter den Reichstagsler Marg, dessen Politik und Persönlichkeit für sie ein politisches und moralisches Programm bedeutet.

Remscheid wird geräumt.

Remscheid, 14. Oktober. (Eca.) Nach einer amtlichen Mitteilung werden die französischen Truppen Remscheid am 20. Oktober verlassen. Die deutsche Polizei wird dafür verantwortlich gemacht, daß die Bevölkerung den Abmarsch nicht stört.

Der Sinn der englischen Wahlen.

Warum hat Macdonald aufgelöst?

London, 12. Oktober.

Unmittelbar nach der Auflösung des Unterhauses hat der Wahlkampf eingeleitet. Die Parteien haben ihre Wahlauftritte veröffentlicht, die Parteiführer haben sich mit Feuereifer in den Wahlkampf gestürzt, die Wellen der Wahlagitatio breiten sich über das ganze Land aus, denn schon nach zwei Wochen findet die Wahl statt.

Zunächst trat die Frage in den Vordergrund: Warum hat Macdonald aufgelöst? Man weiß aus den Berichten über die denkwürdige Unterhausung vom Mittwoch nachts, daß die Regierung der parlamentarischen Niederlage mit spielender Leichtigkeit hätte entgegen können; man weiß, daß Asquith in letzter Stunde durch die Ankündigung des eventuellen Verzichts auf die liberalen Sitze in der Untersuchungskommission das Aeußerste getan hat, was er überhaupt tun konnte, ohne die liberale Partei in kritischer Stunde völlig lächerlich zu machen. Warum hat Macdonald trotzdem auf die Zurückziehung des Antrags bestanden und schließlich lieber die schweren Konsequenzen einer parlamentarischen Niederlage getragen, als nachzugeben?

Die Frage wird heute tausendfältig, wird im kommenden Wahlkampf millionenfach gestellt werden. Warum hat Macdonald die Entscheidung erzwungen? Man hat sich bisher in den liberalen und konservativen Blättern die Antwort — unter der Wirkung der Wahlpsychose — recht leicht gemacht. Von den Zahnschmerzen angefangen, die Macdonald während der historischen Sitzung gehabt haben soll, bis zur Anschuldigung einer Kapitulation vor dem Radikalismus in der eigenen Partei haben die lächerlichsten Erklärungsversuche herhalten müssen. Man hat schließlich in der Haltung der Regierung nicht mehr und nicht weniger als die Flucht vor den ungeheuren außenpolitischen Problemen sehen wollen, vor die sich jede englische Regierung in diesem Augenblick gestellt sieht: Indien in ewigem Aufruhr, gespannteste Beziehungen zur Türkei, die irische Frage trotz ihrer geschlichen Erledigung in einem kritischen Stadium. Nicht zuletzt wurde Macdonalds Haltung am Mittwoch als ein „frivoler Versuch“ betrachtet, aus heiterem Himmel die ahnungslosen bürgerlichen Parteien jählings zu überfallen.

Nichts ist falscher als diese Behauptungen. Macdonald hat diese Wahl nie gewollt, er hat niemals einen anderen Wunsch gehabt als seine große außenpolitische Aufgabe der Befriedung Europas weiterzuführen. Er hat um dieser Aufgabe willen, trotz des Geheul der politischen Gegner, zehn parlamentarische Niederlagen im Laufe von acht Monaten auf sich genommen, ohne die letzten parlamentarischen Konsequenzen zu ziehen. Es entbehrt nicht der Bikanterie, daß dieselben Blätter, die Macdonald nach jeder dieser Niederlagen parlamentarische Dickschäuflichkeit, Kleben an der Ministerpräsidentenschaft usw. vorwarfen, heute mit heuchlerischem Bedauern seine Ueberempfindlichkeit, seine Reizbarkeit feststellen und ihm aus dem gleichen Verhalten einen Strich zu drehen suchen, das man ihm als Gebot politischen Anstands monatelang angeraten hatte.

Es muß um der geschichtlichen Wahrheit und Gerechtigkeit willen festgestellt werden, daß Macdonald solange jeder Versuchung, den Weg der Auflösung und Neuwahlen zu gehen, Widerstand geleistet hat als diese parlamentarischen Zwischenfälle und Zufälligkeiten ihn und seine Ministerkollegen nicht in der Ausübung ihrer verantwortlichen Ämter behindert haben. Das war so lange der Fall, als sich die beiden bürgerlichen Parteien mit ihrer gemeinschaftlichen Gegnerschaft gegen die Arbeiterregierung nicht gefunden hatten. Sobald es aber klar wurde, daß die Liberalen und Konservativen entschlossen waren, es auf dem Boden des englisch-russischen Vertrages zur Entscheidungsschlacht kommen zu lassen, änderte sich auch für Macdonald und seine Regierung naturgemäß die Lage ungeheuer. Es begannen sich jene Widerstände bei der Führung der Geschäfte, insbesondere in der äußeren Politik einzustellen, die die Folge einer geschwächten parlamentarischen Position zu sein pflegen. Die Autorität der Regierung war vermindert, ihre Handlungsfreiheit eingeschränkt. Die schleichende Krise war da. Als Macdonald erkannte, daß das Schicksal seiner Regierung besiegelt war, daß die bürgerlichen Parteien nur noch um einen möglichst günstigen Kampfsplatz manövrierten, die Zwischenzeit dazu benutzend, ohne Rücksicht auf das nationale Interesse und auf die außenpolitischen Folgen die Regierung zu erniedrigen und zu demütigen, da gab es für ihn kein Zögern mehr. Er zerschlug mit kühnem Entschluß das Intrigenspiel der Gegner und führte die unabwendbar gewordene Entscheidung herbei, ehe ihm die Führung der Geschäfte und die Initiative entglitten und ehe das gute Schild der Arbeiterregierung besetzt war.

Nichts ist selbstverständlicher, als daß die politischen Gegner nunmehr die beleidigte Unschuld mimen und Macdonald der frivolen Entfesselung eines Wahlkampfes bezichtigen, den sie selbst auf lange Sicht eingefädelt hatten, während der Premier im höchsten Grade patriotisch handelte, als er dem Land eine monatelange, wirtschaftlich und politisch unfruchtbare Periode der Ungewißheit erspart hat. Sie sind müde, weil Macdonald und die Seinen vor die Wähler treten, ehe es den vereinten Bemühungen der bürgerlichen Parteien gelungen ist, gestützt auf einen ungeheuren Presseapparat, jenes Moment des psychologischen Umschlages gegen

Die Regierung soll bleiben.

Einmütiger Beschluß des Zentrums.

Die Reichstagsfraktion des Zentrums trat heute um 10 Uhr vormittags zusammen und faßte gegen Mittag bei fast vollständiger Besetzung — es fehlten nur drei Abgeordnete — einmütig den Beschluß:

„Nachdem die Erweiterung der Koalition nach rechts und links leider gescheitert ist, ist die Zentrumspartei einmütig der Auffassung, daß mit Rücksicht auf die gegenwärtige politische Lage die bestehende Regierung beizubehalten ist.“

Dieser Beschluß ist, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, einstimmig gefaßt, und zwar auch ohne Stimmenthaltungen.

Die Zentrumspartei lehnt also durch diesen Beschluß den Bürgerblock für den Augenblick ab und schließt die Tür für Verhandlungen nach rechts, wie man annehmen muß, endgültig.

Die Demokraten treten heute nachmittags um 2 Uhr zusammen. Ihr Beschluß wird zweifellos dem des Zentrums entsprechen, wenn er auch nicht über ihn hinausgehen sollte. Um 4 Uhr hält dann die Volkspartei Fraktionsitzung ab. Sie wird jedenfalls versuchen, die geschlossene Verhandlungstür wieder zu öffnen. Wenn ihr das nicht gelingt, wird sie vor die Frage gestellt sein, ob sie sich mit dem Fortbestand der Regierung Marg abfinden oder den Versuch unternehmen soll, die Regierung durch Zurückziehung ihrer Minister zu sprengen. In diesem zweiten Fall wäre die Reichstagsauflösung die selbstverständliche Folge.

Vor der Fraktionsitzung des Zentrums im Reichstag hatten die demokratischen Abgeordneten Dr. Haas und Cretzschmar eine Besprechung mit dem Zentrumsabgeordneten Fehrbach. In dieser Besprechung betonten die Demokraten, wie die T.L. erzählt, erneut, daß ihre Fraktion einen Bürgerblock nicht mitmachen werde.

Wie die Telegraphenunion erfährt, ist der Beschluß des Zentrums den Fraktionen der Deutschen Volkspartei und der Demokratischen Partei zugestellt worden. In parlamentarischen Kreisen wird der Beschluß dahin ausgelegt, daß das Zentrum die Entscheidung damit namentlich der Volkspartei zuschiebt. Der Fraktionsvorsitzende der Deutschen Volkspartei hält augenblicklich eine Beratung ab, die Fraktion selbst wird um 4 Uhr zusammentreten, die der Demokraten um 2 Uhr. Das Zentrum wird zunächst die Antwort beider Fraktionen abwarten und sie dann in einer weiteren Fraktionsitzung heute abend um 6 Uhr beraten.

die Arbeiterregierung, jenes Moment der Müdigkeit mit dieser Regierung in der Wählerchaft zu erzeugen, auf das gestützt man allein eine Regierung wie diese erfolgreich im Wahlkampf schlagen könnte. Allerdings, im vorigen Wahlkampf schwang noch so etwas wie fair play mit der Labour Party mit. Sie schien keine unmittelbare Gefahr zu sein. Heute ist sie das Zentrum des gesamten Kampfes, hinter das das Ringen zwischen den beiden bürgerlichen Parteien gänzlich zurückzutreten scheint. Das bedeutet, daß täglich in Millionen und Millionen Zeitungsblättern das Wort Macdonalds zerstückelt, verkleinert, verdächtigt, daß täglich Macdonald ein geradezu phantastischer Apparat gegenübersteht, dem die Arbeiterpartei trotz ihrer guten technischen Vorbereitung für den Wahlkampf selbst nichts als Idealismus und Begeisterung und ein beinahe unbegrenztes Vertrauen zum gesunden Menschenverstand des durchschnittlichen Engländer entgegenzusetzen kann, der ihn befähigt, durch all den falschen Schein und den aufdringlichen Lärm hindurch die wirklichen Werte zu erkennen.

Die große Gefahr.

Scholem fürchtet „reformistische Abirrungen“.

Man soll sich durch große Worte niemals täuschen lassen. „Forderungen“ marschieren in den Spalten der „Roten Fahne“ duzendweise auf. Das „Bündnis mit Sowjetrußland“, die „proletarische Rätemacht“, die „Vollsozialisierung“ — wer kennt nicht all die täglich wechselnden Parolen — sie werden nach wie vor mit dem nötigen Lantam und mit entsprechender Aufmachung in die Welt posant. Aber es fehlt hinter all diesen Parolen, hinter all dem lärmenden Geräusch die Zuversicht, die sichere Ueberzeugung, daß die Entwicklung diesen von der K.P.D. propagierten Weg gehen würde. Der Kommunismus war und ist eine vorübergehende Erscheinung der Kriegspychose, er erlebte ein letztes künstliches Aufwachen infolge des Währungsverfalls. Jetzt stirbt er ab. Die Sorgen und Ängste der „linken“ Führer, der Scholem und Ruth Fischer, wollen nicht enden. Am Sonnabend und Sonntag fand in Berlin der Bezirksparteitag Berlin-Brandenburg der K.P.D. statt. Die Berichterstattung der „Roten Fahne“ ist deklamatorisch. Man könnte verstehen, daß die Kommunisten aus Illegalitätsgründen die Namen der Diskussionsredner verbergen. Sie gehen aber darüber hinaus, sie beschränken sich auf allgemeine Redensarten. Man begreift die Gründe dieser vorläufigen Zurückhaltung, wenn man in einem offiziellen Artikel Scholems folgenden Angstschrei zu Gesicht bekommt:

„Daß die jetzige Situation große Gefahren reformistischer Abirrungen in sich birgt, zeigte sich symptomatisch auf dem Parteitag, durch die Rede des Delegierten Bolze. Er verlangte, daß die Partei in den Mittelpunkt ihrer Propaganda als „Retlungsprogramm“ ein Steuerprogramm zur Abwälzung der Dames-Lasten auf die Bourgeoisie stelle. Der Parteitag lehnte es einmütig ab, den Weg zu beschreiten, den Genosse Bolze ihm wies. Das Rettungsprogramm des Proletariats ist und bleibt die Verwirklichung der sozialistischen Gesellschaftsordnung durch das siegreiche Proletariat, wie es gefordert wird in der programmatischen Erklärung der Partei, dem „Schwerstündigen-Gutachten der Arbeiter“.

Der Bezirksparteitag lehnte es einmütig ab, an die Stelle dieses Programms einen Ersatz für die selbige 51 prozentige Sachwertverfassung zu setzen. Der Bezirksparteitag zeigte, daß sie in ungeschwächter Kampfstellung gegen linke und rechte Abweichungen ihre Aufgaben erfüllen wird.“

Scholem hat schon Recht. Die Anregungen des Delegierten Bolze auf dem kommunistischen Parteitag sind in der Tat „symptomatisch“. Von Scholems Reden über die Diktatur des Proletariats wird kein Arbeiter satt. Die Arbeiterpartei drängt nach unmittelbarer politischer Betätigung, nach unmittelbarem politischen Einfluß, und sie wird wenig Neigung verspüren, sich durch die Reden der kommunistischen Führer davon abhalten zu lassen, ihren politischen Einfluß auch jetzt schon zur Geltung zu bringen. An einer anderen Stelle der „Roten Fahne“ findet sich eine be-

trübliche Betrachtung über den Ausfall der Stadtverordnetenwahlen in Pirna. Die Zusammenhänge zwischen dem symptomatischen Auftreten eines Delegierten, der „reformistische“ Forderungen erhebt und dem Rückgang der K.P.D. infolge ihrer „radikalen“ Abstinenzpolitik wird vielleicht selbst den Kommunisten nicht verborgen bleiben. Sicher aber beklagt die Arbeiterpartei immer mehr, die richtigen Schlüsse zu ziehen. Sie läßt die Kommunisten reden und schließt sich wieder in den Gewerkschaften und in der Sozialdemokratie zusammen.

Der deutsche Friedenspreis.

Die Namen der Preisträger.

Das Preisgericht des deutschen Friedenspreises hat nunmehr sämtliche Preise endgültig festgesetzt. Es sei noch einmal darauf hingewiesen, daß dem Preisrichter selbstverständlich die Namen der Bewerber nicht bekannt waren, als es seinen Spruch fällte. Es sind zur Verteilung gelangt:

Ein halber erster Preis: Dr. E. David, R. d. A., Darmstadt, 2500 Dollar; ein halber erster Preis: Dr. W. Riedner, Solin bei München, 2500 Dollar; ein zweiter Preis: Dr. G. Jodler, Berlin-Steglitz, 1500 Dollar. 35 Anerkennungspreise von je 100 Dollar: Justizrentmeister E. Wiestruck, Witttenberge; Dr. Karl Reuer, Regensburg; Pfarrer Dr. Franz Preger, Kassel; Dr. Heinrich Stephann, Berlin; Sanbeamter Leo Behrendt, Breslau; Dipl.-Ing. W. Büttner, Oldenburg; Dr. P. Ardens, Berlin-Lankwitz; Regierungsrat Dr. Otto Fischl, Regensburg; Generalmajor a. D. Freiherr von Schoenaich, Reinsfeld; Universitätsprofessor Dr. R. Dunkmann, Greifswald; Reichsminister a. D. Dr. B. Dernburg, Berlin-Grünwald; Dr. H. Rogge, Neustettin; Universitätsprofessor Dr. R. Laun, Hamburg; Ministerpräsident a. D. Graf Verchenfeld-Rösering, Berlin; Regierungsrat H. Bachmann, Ludwigshafen; Dr. A. Mache, Jittau; Dr. Hans Wehberg, Berlin; stud. jur. G. Schneider, Solingen; Staatsarbeiter A. Sommer, Wandsbek-Hamburg; cand. theol. A. Jensen, Sorf; Lehrer G. Dirks, Herford; Dr. Rud. Börner, Frankfurt a. M.; Dr. F. Kästner, Berlin; Chefredakteur G. Bernhardt, Berlin; stud. jur. G. Koppf, Berlin-Neu-Tempelhof; cand. jur. W. Markstahler, Berlin; Student Dr. L. Brauns, Elbrich; und Mitarbeiter; Schriftstellerin Anna Riege, Berlin; Kaufmann Ph. Schneider-Wiers, Falkensee b. Spandau; Dr. H. Bornschier, Berlin; Journalist Dr. H. E. Kaminski, Labiau (Ostpreußen); Mathilde Pfeiffner, Dresden; Dr. med. A. Frank, Briesen; Dr. F. von Lwardowski, Berlin-Schmargendorf; stud. phil. H. Daugenberg, Bonn.

Der Inhalt der preisgekrönten Arbeiten ist von uns bereits wiedergegeben worden.

Die Sozialisten und Herriot.

Auseinandersetzungen in der französischen Partei.

Paris, 14. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Auf einer vom Bezirksverband der sozialistischen Partei des Seine-Departements (Groß-Paris) am Sonntag nachmittag abgehaltenen Konferenz, auf deren Tagesordnung die Vorbereitung der bevorstehenden Gemeindevahlen stand, übte die auf dem äußersten linken Flügel der Partei stehende Gruppe Jyromski, die seinerzeit bereits gegen das Zusammengehen der Partei mit bürgerlichen Gruppen bei den Wahlen sowie gegen die Kartellpolitik in scharfer Opposition stand, an der Linkflügel der Fraktion heftige Kritik. Ihr trat Longuet auf das Entschiedenste entgegen. Er erklärte, daß die Politik der Unterführung des Ministeriums Herriot bisher einen vollen Erfolg gezeitigt habe und daß die Fraktion entschlossen sei, sie auch weiterhin mit Maß und Ziel fortzusetzen. In der Diskussion wurde von mehreren Rednern zum Ausdruck gebracht, daß die Partei einen schweren Fehler begehen würde, wenn sie wegen des Budgets das Ministerium Herriot fallen lassen und damit dessen sicheren Sturz veranlassen würde.

Die Diskussion auf der Bezirkskonferenz hat in einer Auseinandersetzung, die am Montag von Paul Faure im „Peuple“ eingeleitet und heute von Frossard im „Deuxième“ fortgesetzt wird, ein Nachspiel gefunden. Frossard weist nach, daß zu allen Zeiten

die politische Aktion sich notwendiger erwiesen habe als die Doktrin, daß selbst ausgesprochene Dogmatiker der Fraktion, wie Guesde und Bailant, sich duzend Male der Notwendigkeit gegenüber gefunden hätten, bürgerliche Ministerien zu unterstützen. Es bedürfe wohl kaum eines Nachweises, daß, wenn jetzt durch die Schuld der Sozialisten das Kartell der Völkern auseinanderliege, wenn unter dem Druck des linken Flügels die sozialistischen Abgeordneten sich weigern würden, weiterhin an der Verantwortung einer Mehrheit teilzunehmen, die ohne sie ohnmächtig sei, um sich in die frühere Isolation zurückzuziehen, die sozialistische Partei den Zusammen-schluß nach der Mitte provozieren würde, der alle Hoffnungen vom 11. Mai begraben und der Republik gefährlich werden würde. Man dürfe nicht vergessen, daß das Kartell nicht das Werk von Kongreßbeschlüssen sei, sondern, daß es in dem Drängen der Massen selbst seinen Ursprung habe, daß in dieser Frage die Führer den Truppen gefolgt seien und diese es nicht verstehen würden, wenn nach gemeinsamem erfolgtem Siege die sozialistische Partei den Verbündeten von gestern in den Rücken fallen würde.

Konflikt wegen Mossul.

Türkischer Protest gegen England.

Paris, 14. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der „Matin“ veröffentlicht eine längere Erklärung des türkischen Geschäftsträgers in Paris, der die englische Darstellung der Ursachen des neuen Konflikts um Mossul als den Tatsachen zuwiderlaufend bezeichnet. Der englische Vorwurf, daß die Türkei den status quo verlegt und die provisorische Grenze überschritten habe, widerspreche der Wahrheit. Es seien im Gegenteil britische Streitkräfte, die zusammen mit den von ihnen ausgerüsteten und unterstützten kurdischen Banden sich seit der Unterzeichnung des Friedensvertrages fortgesetzt Grenzverletzungen hätten zuschulden kommen lassen. Insbesondere hätten am 9., 12. und 14. September englische Fliegergeschwader türkisches Gebiet bombardiert, wobei drei Soldaten getötet und ein Duzend verletzt worden seien. Am 7. August sei der Gouverneur der türkischen Provinz Kafasi von kurdischen Banden, die unter dem Schutze englischer Flieger operierten, angegriffen und nach kurzem Kampfe gefangen worden. Es sei ganz offenbar, daß die Engländer sich der Kurden in gleicher Weise bedienten, wie seinerzeit der Griechen in Kleinasien. Die Türkei werde unter keinen Umständen auf Mossul verzichten, das von einer rein türkischen Bevölkerung bewohnt sei und zu den Gebieten gehöre, die im Nationalpakt als integraler Bestandteil des türkischen Reiches bezeichnet werden.

Wie das Blatt weiterhin mitteilt, habe der Präsident des Völkerbundsrats, der belgische Außenminister Hymans, auf eine an ihn gerichtete Frage, ob der Völkerbundsrat in dem drohenden Konflikt zwischen den beiden Parteien zu vermitteln versuchen werde, jede Antwort abgelehnt.

Englands Stellung zur türkischen Note.

London, 14. Oktober. (M.B.) „Times“ berichtet, daß die türkische Antwort auf das britische Ultimatum vom letzten Donnerstag, in dem die unerwünschte Zurückziehung der Streitkräfte gefordert werde, die in das britische Mandatsgebiet in Mesopotamien eingedrungen seien, im Foreign Office sorgfältig geprüft werde. Man könne nicht sagen, daß die türkische Note jede Hoffnung auf eine friedliche Regelung, die für beide Teile befriedigend wäre, zerstöre. Die britische Regierung werde jedoch wahrscheinlich erklären, daß die von Angora angeführten Beweisgründe nicht angenommen werden könnten.

Neuer Steckbrief gegen Schulz.

Budapest, 14. Oktober. (M.) Der Untersuchungsrichter erteilt einen neuen Steckbrief gegen Heinrich Schulz, der, wie bekannt, aus der Untersuchungshaft entlassen worden war, und sofort spurlos verschwand. Vor seiner Entlassung legte er vor dem Untersuchungsrichter das Geständnis ab, daß er Erzberger ermordet habe. Schulz wird nunmehr neuerlich verfolgt.

Budapest, 14. Oktober. (M.) Wie aus verlässlicher Quelle verlautet, hat die Regierung die Bundesverweisung des steckbrieflich verfolgten Schulz-Fürster beschloffen.

Der Ueberdramatiker Iwan Goll

Das Dramatische Theater, voll von Idealismus, Kulturwillen und jugendlicher Begeisterungsfähigkeit hat den schönen Mut, als sein fünftes Bühnenwerk Iwan Golls satirisches Drama „Methusalem oder der ewige Bürger“ aufzuführen. Allen wirtschaftlichen Nöten zum Trotz bleibt es damit seinem Grundfah treu, sich den Niederungen des Geschäftstheaters fernzuhalten und wahrhaft lebendiges Theater zu sein. Es will Bestandteil des Geistes seiner Zeit werden. Der Regisseur fühlt nicht die Pflicht, Nuancen des Abgespielten zu zeigen, sondern will sich am Unerprobten versuchen. Daß er es kann, bewies gestern der Spielleiter Friedrich Neubauer, der mit „Methusalem“ eine schwierige Aufgabe zu bewältigen hatte und sie auch bewältigte.

Mit seinem ersten Bühnenwerk, den Pösten „Die Unsterblichen“, die der 27jährige Iwan Goll vor vier Jahren herausbrachte, wollte er tätig in den Kampf zum neuen Drama, zum Ueberdrama hineingreifen. Das Drama sollte nicht odysseisch herausfordern, beschreibend, Leben nachahmend, es sollte vielmehr schöpferisch sein. Er meint, daß es noch andere Wesen als die der fünf Sinne gibt: Ueberwelt. Ohne ins Mystische, ins Romantische oder Clownsche zu verfallen, soll sich der Dichter mit dem Ueberweltlichen auseinandersetzen. Goll ruft: „Wir wollen Theater. Wir wollen unwillkürliche Wahrheit. Wir suchen nach dem Ueberdrama.“ Er sucht auch nach einem heutigen Ertrag wesentlicher Bestandteile des Dramas der alten Griechen, des Kothurns und der Maske. Ein solcher Ertrag sind ihm äußerlich das Grammophon, das Plakat, der Film, innerlich karikaturhafte Uebertriebung, freies Wollen über die Zufälligkeiten des Lebens eines Menschen. Er will den Menschen auf die Bühne bringen. Auch der Tod ist ihm ein Zufall, über den er sich hinwegsetzt. In „Methusalem“ wird einer erschaffen, was ihn nicht hindert, im nächsten Bild spring-lebendig von neuem aufzutreten. Es hat keinen Zweck, die Handlung der Satire „Methusalem“ nachzuerzählen. Eine fortlaufende Handlung mit Steigerungen, Höhepunkten und einem Abschluß ist für Iwan Goll Fettab. Es sind nebeneinandergereihte Bilder aus dem Leben des millionenschweren Unternehmers und Urbürgers Methusalem, der eine Schiffsfabrik besitzt, und seiner Umwelt. Die Personen sind nur Requisiten. Was sich auf der Bühne abspielt, soll das Leben sein. Der Student tritt in dreifacher Ausführung auf, als das Ich, das Du und das Er, die miteinander in beständigem Widerstreit liegen, die Großmutter beugt sich aus ihrem Bilder-rahmen heraus, die ausgestopften Tiere des Wohnzimmers werden lebendig und sprechen. In den „Unsterblichen“ bewegen sich Anschlagplakate als handelnde und sprechende Wesen. Wie sagt Goll: „Um kein Hemmer, kein Bazillist und kein Heilsarmist zu sein, muß der Dichter Euch ein paar Puppenbäume vorknagen, damit Ihr wie-

der Kinder werdet. Denn was will er: Euch Puppen geben, Euch spielen lehren und dann die Sägespäne der kaputten Puppen wieder in den Wind schütten.“ Und er hat die Kabarettfähigkeit Puppelbäume zu schlagen, auch in der Sprache. Er will grotesk sein, aber nicht um zum Lachen zu reizen. Er sagt: „Die Kunst soll den Menschen wieder zum Kind machen. Die Monotonie und die Dummheit der Menschen sind so enorm, daß man ihnen nur mit Enormitäten beikommen kann. Das neue Drama sei enorm.“

Die gestrige Aufführung des Dramatischen Theaters war enorm. Es hatte technisch nicht die Möglichkeit, die Satyre so bunt, so filmbewegt, so lebendighaft zu bringen, wie es dem Dichter vorschwebt. Und erreichte doch eine immense Bewegtheit, mit laterna-magica-Bildern, mit clownhaftem Geschnitzte und grotesker Gewandung der Schauspieler und mit einer genial zusammengestellten lebenden Jazzbandmusik. Der Abend war wild-schäumend, in seiner Greltheit untergeht, eine lobenswerte Tat des jungen Theaters. Golls Methusalem ist nicht das Drama der Zukunft, aber ein Versuch, ein Wille zur Tat. Es ist falsch, anzunehmen, daß sich das Theater mit den aufgeführten Stücken identifiziert. Wie ein Museum die Erzeugnisse seiner Zeit ausstapelt, soll ein dramatisches Theater Ausdruck des Zeitwillens sein.

Die zahlreichen Darsteller können nicht sämtlich mit Namen aufgeführt werden. Ein Lob für alle: sie wollten dem Dichter gerecht werden. Es ist ihnen gelungen, vor allem Julius C. Hermann als Dickwanf Methusalem, Hubert v. Meyerink als automatenhafter Zahlenwisch Felsig, Gustav Fröhlich als bolschewistischer Student, West Neumann als überspannter Kadisch Ida, und Emilie Unda als Familienrequisitenkante Emmi. Noch ein Wort über das Publikum: Es war eine erfreulich verständige und verständniswille Zuschauerchaft, als aber in clownhafter Manier freilebende Arbeiter auf die Bühne die „Internationale“ anstimmten, erschien ihr das als unaufrichtiger Mist. Es ertönte unwilliges Rischen. Für die folgenden Aufführungen sei der Direktion empfohlen, im Programm ein erklärendes Vorwort anzufügen.

Ernst Degner.

Jackie

oder der Verderb eines Wunderkinds.

Jackie Coogan lernte man kennen mit seinem ersten Film, der wundervoll war, dann folgte der zweite, der war sehr schön, der dritte kam und wurde als gut befunden, auch der vierte war für ein neunjähriges Kind respektabel, der fünfte Film fiel ab, war eine Enttäuschung, und man fühlte, daß mit diesem Kind vorüberhand nicht mehr viel zu machen sein würde, da jeder Film (in anderer Gewandung) immer wieder dasselbe bringen mußte. Das erkannte man auch rechtzeitig in Amerika und nahm das Kind auf eine Weltreise mit. Diese wurde ein unerhörter Triumph und wird das Ende dieses Wunderkinds wenigstens als solches bedeuten. Bei der

Abreise war der Bürgermeister von New York am Schiff, in England stritten sich verschiedene Städteoberhäupter um diese Ehre, in Paris brachte man Jackie im Palais Bourbon unter, da dieses Kind nur wie ein König wohnen darf, ein Heer von verrückt gewordenen Journalisten und Photographen jagt Tag und Nacht hinter dem Kleinen her, in Rom wurde er von Mussolini und sogar vom Paps in Audienz empfangen, und jetzt weil er in Athen, wo er sich die Akropolis betraute und meinte, sie gebe eine gute Kulisse für seinen nächsten Film.

Man muß sich fragen: ist die Welt verrückt geworden? Man nenne mir einen Mann von Bedeutung, dem es heute gelänge, auf einer Rundreise von den Spigen aller Länder und selbst vom Papst in Privataudienz empfangen und geküßt zu werden und von Mussolini den Fackelstangenorden zu erhalten! Ist es nicht ein Unding, daß sich jetzt namhafte amerikanische Verleger um die Memoiren Jockies bemühen, die dieser kaum zehnjährige Junge geschrieben haben soll, ist es nicht ein Unding, daß dieser Junge in zwei Jahren drei Millionen Dollar verdient? Gott behüte uns davor, daß er Deutschland einen Besuch abstattet.

Und was soll aus diesem Wunderkinde werden? Jackie Coogan haben mir erklärt, daß Filme ähnlich denen, die Jackie bisher drehte, schwer unterzubringen seien, da er außer seinem lieben Lachen und seinen niedlichen Bewegungen kaum etwas zustande bekomme. Und später? Wirkliche Rollen kann man heute nur spielen, wenn man was gelernt hat. Es wäre vielleicht besser, dieses Wunderkind, das nicht mal richtig schreiben kann, auf die Schule zu schicken, statt sein talentiertes Talent in künstlich hochgezüchtetem Größenwahn zu erstickern.

Der Nationalpark der „Zehntausend Rauchfäulen“. Der jüngste amerikanische „Nationalpark“, der als geschütztes Naturgebiet erklärt wurde, ist die vulkanische Gegend um den Berg Katmai im Süden von Alaska. Wie in der Leipziger „Illustrierten Zeitung“ mitgeteilt wird, ist diese gänzlich öde Gegend, das sogenannte Zehntausend Rauchfäulen, erst von der Expedition entdeckt worden, die die Wirkungen des furchtbaren Erdbebens von 1912 studierte. Durch den Vulkanausbruch, dem diese Naturwunderwelt ihr Dasein verdankt, wurde der ganze Charakter der Gegend vollkommen verändert. Tier- und Pflanzenleben gänzlich vernichtet. Der neue Nationalpark besteht aus Lawenden von kleinen Vulkanen, die zumeist in regelmäßigen Reihen angeordnet sind und Rauchfäulen ausstoßen. Viele dieser Rauchfäulen haben eine Höhe von 300 bis 400 Metern. Der Boden ist infolge der Anwesenheit von heißen Quellen wärmer als die Luft und strömt unsichtbaren Dampf aus.

Die Jungfrau Kunkshu im Landesausstellungsgelände am Leipziger Bahnhof ist täglich von 10-4 Uhr geöffnet.

Ein Cäsar von Gundolf. Friedrich Gundolf läßt jetzt seinen Büchern über Schafepare, Goethe und Stefan George ein neues Werk folgen, „Cäsar, Reichste seines Ruhmes“. In dem Buche stellt er dar, wie Cäsar als mühselige Welt, mancher Name und geschichtliche Person in den verschiedenen Tahrtaufenleben und herrlichen Tode, also die Weltwirkung von Cäsars Gestalt in der politischen, der Geistes- und Kunstgeschichte.

Die Aufgaben des Berliner Gesundheitswesens

Während in den Jahren 1919 bis 1921 die Entwicklung des Groß-Berliner Gesundheitswesens — insbesondere Ost-Berlins und der östlichen Vororte — einen vielversprechenden Aufschwung nahm, haben die darauffolgenden Jahre — vorwiegend 1923 und 1924 — unter dem Druck der Finanznot einen bedauerlichen Stillstand, ja sogar Rückschritte mit sich gebracht.

Nachdem nun anscheinend die schwersten Zeiten überwunden sind und allgemein an Wiederaufbau gedacht wird, werden auch wohl zurückgestellte Aufgaben auf dem Gebiete der städtischen Gesundheitspflege in Angriff genommen und seinerzeit abgebaute und eingeschränkte Einrichtungen allmählich wieder auf den alten Stand gebracht werden müssen. Mit dieser Frage wird sich demnächst auch die Berliner Stadtverordnetenversammlung beschäftigen, nachdem

ein Antrag der sozialdemokratischen Rathausfraktion

betreffend „Wiederaufnahme der zurückgestellten sozialen Aufgaben usw.“ vorliegt. — Zwar besitzt die Stadt Berlin zurzeit genügend Krankenhäuser, Irrenanstalten und Hospitäler zur Versorgung ihrer leidenden Einwohner, besonders wenn man noch die neuerdings auf Grund des Sechses Groß-Berlin übernommenen Kreiskrankenhäuser, die für Berlin in den Provinzialstädten und Siechenanstalten zur Verfügung stehenden zahlreichen Plätze, die öffentlichen Kliniken, die Privatarztpraxen und das Krankenhaus der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin in Betracht zieht. Neubauten — von denen übrigens trotz der Inflation der anscheinend etwas miftungene Neubau im Krankenhaus Roabit vor kurzem fertiggestellt ist — kommen im Augenblick kaum in Frage, wenn man nicht — im Hinblick auf den in naher Zukunft schon mit großer Wahrscheinlichkeit eintretenden Mangel an Betten für Stiche und unheilbare Kranke — das halb fertige, ursprünglich für Tuberkulose gedachte Krankenhaus in Hohenrechtsfelde ausbauen will, um darin stehende Personen — vorzugsweise solche mit offener unheilbarer Tuberkulose — aufzunehmen. — Aber in den vor-handenen städtischen Kranken- und Pflegeanstalten gibt es

Aine nicht unbedeutende Zahl von Mängeln,

die dringend der Abstellung bedürfen. Es ist unzweifelhaft eine der wichtigsten sozialen Aufgaben Berlins, seine Krankenanstaltsbetriebe wieder auf das Friedensniveau zu bringen. Die Zahl des Personals — des ärztlichen, Pflege- und Hauspersonals — ist trotz der — berechtigterweise — verkürzter Arbeitszeit beinahe auf Friedensstand wieder vermindert worden, so daß eine weitere Verminderung eine Gefährdung in der Versorgung der Kranken bedeuten würde. Im Gegenteil — es wäre zu überlegen, ob nicht für Fortsetzungszwecke des erkrankten oder beurlaubten Personal größere Mittel als bisher zur Verfügung zu stellen sind, um eine dauernde Überlastung des Personals zu verhindern. Im sommerlichen Zustand befindet sich die Wäsche der meisten Anstalten. Hier gilt es endlich einmal, den immer wieder und wieder vorzörrten Ersatz zu schaffen. Auch das Eß- und sonstige Geschirr ist zum Teil wenig erfrischend, ja sogar unappetitlich; hier ist gleichfalls für Ersatz zu sorgen. Die im letzter Winter stark eingeschränkte Heizung und Beleuchtung ist im Interesse der Kranken wieder dem alter Friedensstande anzugleichen. Vängt notwendig gewordenen Ausbesserungen an Gebäuden und Maschinen sind endlich auszuführen, um weiteren Verfall vorzubeugen. Ueber die völlig unzulängliche Beköstigung ist vor kurzem an dieser Stelle in einer hier wiedergegebenen Resolution des Vereins sozialdemokratischer Ärzte schon das Notwendige gesagt worden. Mit der Freigabe von Verbandstoffen und Arzneimitteln, insbesondere von Spezialitäten, dürfte auch großzügiger zu verfahren sein. Für die so überaus im Interesse der Kranken liegenden ärztlichen Forschungsarbeiten sind wesentlich höhere Mittel als bisher zur Verfügung zu stellen. Desgleichen für die Neubeschaffung und Aufbesserung von Röntgenapparaten und von sonstigen zur modernen medizinischen Technik notwendigen Instrumentarien. Die seinerzeit in dem Hasten von Fachzeitschriften für Ärzte und Personal notwendig gewordenen Beschränkungen können wieder aufgehoben werden. Solange die „offene Gesundheitsfürsorge“ sich nicht in den Krankenhäusern abspielt, also leistung ohne nachgehende Fürsorgekräfte sind, dürfte die allgemeine Einführung der — zurzeit nur an einiger Berliner Krankenhäusern wirkenden sozialen Krankenhaushilfe bzw. der geplanten „sozialen Irrenhaushilfe“ baldigt in die Wege zu leiten sein.

Aus dem Gebiete der „offenen Gesundheitsfürsorge“

fälligerweise auch soziale Hygiene genannt, wäre zunächst die Errichtung von Schwangerenfürsorgestellen in allen Be-

Eine Liebestragödie.

Sich selbst und seine Braut erschossen.

Eine Liebestragödie spielte sich gestern abend in Lichtenberg ab. Ein 22 Jahre alter Buchdrucker Alfred Wargischl aus der Jesterstraße 3 war seit einiger Zeit verlobt mit einer 20 Jahre alten Angewandten Hertha Schneider, die mit ihren Eltern in der Siegfriedstraße 193 in Lichtenberg wohnte. Gestern abend waren die Eltern des jungen Mädchens ausgegangen. Als sie kurz vor 11 Uhr heimkehrten, wunderten sie sich, daß ihnen nicht geöffnet wurde, während in der Wohnung Licht brannte. Sie machten nun selbst auf und fanden zu ihrem Schrecken ihre Tochter und deren Bräutigam tot in der Küche liegen. Das Mädchen lag mit einem Stirschuh auf dem Gesicht auf dem Fußboden, neben ihr mit einem Kopfschuß der junge Mann auf dem Rücken. Beide waren tot. Die Ermittlungen, die von der Polizei des 255. Reilers sofort aufgenommen wurden, ergaben, daß Wargischl seine Braut wahrscheinlich mit ihrem Einverständnis und dann sich selbst erschossen hat. Jergend eine Aufzeichnung hatte das Paar nicht hinterlassen. Der junge Mann hatte seine Arbeit verloren und hieraus waren wohl Schwierigkeiten für eine eheliche Verbindung entstanden. Die Leichen wurden beschlagnahmt.

Der „fürsorgliche“ Kanarienhändler.

In den letzten Wochen kamen häufig Leute mit einem Kanarienvogel im Käfig zu verschiedenen Vogelhändlern und fragten diesen ihr Leid, daß „der echte harzer Roller“ durchaus nicht singen wollte. Wenn ihnen dann der Bescheid wurde, daß sie Sangeskünfte von dem kleinen Tier nicht verlangen könnten, weil es ein Weibchen sei, so ließen sie zornig zur Polizei und machten Anzeige. In allen Fällen war ein Mann zu ihnen gekommen, meistens in der Tracht der harzer Vogelhändler, und hatte auf dem Rücken viele kleine Käfige mit seinen „Lieblingen“. Der Mann hatte eine rührende Geschichte erzählt, daß er wegen eines geringfügigen Vergehens mehrere Tage Gefängnis zu verbüßen habe. Während dieser Zeit könne er sich nicht um die Tiere kümmern und wolle sie daher verkaufen. Ihm sei weniger an dem Gelde als daran gelegen, daß seine geliebten Vieblinge in gute Hände kämen. So verkaufe er die Vögel das Stück für 8 bis 10 Mark und versicherte, daß jedes einzelne Exemplar ein Künstler seiner Art sei. Vergebens wartete der Käufer, daß sich der Vogel an die neue Umgebung gewöhnen sollte, und wenn er trotz des guten Futters und aller Bemühungen nur einfach „Piep“ sagte, holte er sich bei einem Vogelhändler sachverständigen Rat, warum sein „echter harzer Roller“ nie daran denken würde, zu „rollen“. Außerdem wurde ihm mitgeteilt, daß der Tagespreis für ein Kanarienvogelchen nur 0,70 Mark betrage. — Mitteilungen, die dazu dienen können, den „Vogelhändler“ dingfest zu machen, nimmt die Dienststelle B. I. 14. im Zimmer 96a des Polizeipräsidiums entgegen.

zirten unter Hinzuziehung der ortsanfässigen Hebammen zu nennen. Die Möglichkeit, Wanderkörbe an bedürftige Gebärende und Wöchnerinnen zu verleihen, würde die Arbeit dieser Fürsorge wesentlich erspürlicher gestalten. Es sei hier nur angedeutet, daß es in Berlin an Heimen zur Aufnahme Gebärender und Wöchnerinnen bedenklich mangelte. Die dafür gedachte Station im Odbach ist doch nur ein sommerlicher Notbehelf. Säuglings- und Kleinkinderfürsorgestellen sind daraufhin zu prüfen, ob ihnen genügend nachgehendes Fürsorgepersonal, das die Hilfsbedürftigen in ihrer Wohnung aufsucht, und weiterhin genügend Mittel zur Verteilung von Milch und Nahrungsmitteln zur Verfügung stehen. Auch die Räume, in denen diese Stellen untergebracht sind, genügen vielfach nicht den primitivsten Anforderungen der Hygiene. — Die Zahl der Schulärzte ist erheblich zu vermehren. 10.000 Schulkinder für je einen hauptamtlichen und bis zu 3000 für je einen nebenamtlichen Schularzt, der — nebenbei gesagt — auch noch miseraibel bezahlt wird, wie fast alle für die Stadt nebenamtlich tätigen Fürsorgeärzte, sind ein Unding. Desgleichen reicht die Zahl der Fachschulärzte (Ohren, Augen usw.) wie auch die Zahl der Schulschwesterinnen nicht im entferntesten aus. Jede Doppelschule würde einer Fürsorgefachschule mehr als genug Betätigung liefern. Daß der Schularzt in vielen Schulen noch nicht einmal einen eigenen Raum zur Untersuchung zur Verfügung hat, ist einfach skandalös. Vielleicht glückt es jetzt, wenigstens einige Geräte zur Betreuung der Fortbildungsschüler und Schülerinnen einzufstellen.

Die Verschickung der Kinder

ist unzuorganisiert. Der Erholungsurlaub auf dem Lande hat sich vielfach gar nicht bewährt, im Gegenteil Schaden angerichtet. Man sollte daher die Verschickung auf das Land nach Möglichkeit einschränken oder ganz einstellen. Dafür sind die nach sorgfältiger Auswahl herausgefundenen Kinder in gut geteilte, hygienisch einwandfreie Erholungshäuser und Anstalten zu verschicken. Derartige Kuren sind wesentlich erfolgreicher als Massenschickungen zu Bauern aufs Land. So gegenwärtig Spiel- und Sportplätze für geeignete Kinder sind, so wären in gleichem Maße günstig gelegene, mit modernem Bestrahlungsinstrumentarium und von anerkannten Fachärzten geleitete Ambulatorien für rheumatische und tuberkulose gefährdete und kranke Kinder, bei denen Sonnen- und künstliche Bestrahlung, Siegel- und Luftkuren zur Anwendung kommen müssen, in allen Teilen Berlins erforderlich. Eine derartige vorbildliche Einrichtung liegt im Bezirk Prenzlauer Berg auf dem Nordberglersplatz an der Eberswalder Straße. Die Errichtung von Waldschulen ist zu fördern, die Anlegung von Landschulen, in denen die Kinder jahrelang leben können, ist energisch zu betreiben. Für die Leitung und Arbeit an den Tuberkulosefürsorgestellen: sind — in Krankenhäusern und Heilstätten — gut vorgebildete Ärzte zu gewinnen. Sämtliche Tuberkulosefürsorgestellen sind nun endlich einmal mit Röntgenapparaten auszustatten, da sie sonst ihrer Aufgabe nur in beschränktem Umfange gerecht werden können. Mittel für Sachleistungen und Verschickungen in Heilstätten sind in höherem Maße als bisher bereitzustellen. Aus dem großen Gebiete der

Kruppfürsorge

sei nur das Fehlen eines „Heimes für sieche und unheilbar kranke Kinder“ erwähnt. Für die Zwecke der Fürsorge für Geistes- und Gemüstränke, für Alkoholiker, für sexuell abnorme Jugendliche und Erwachsene (Psychopathen) ist in allen Bezirken je ein von einem Facharzt zu leitende Fürsorgestelle einzurichten, die alle Kategorien von geistig und seelisch Kranken betreut. Die Fürsorge für Geschlechtskranke ist arg vernachlässigt. Hier gilt es für die Stadt, geschlechtliche und soziale Fürsorge großzügig aufzubauen. — Auch für die im Landesarbeitsamt und Berufsamt und in den entsprechenden Stellen der Bezirke zu leistende gewerbeärztliche Arbeit stehen viel zu wenig Ärzte und Hilfspersonal zur Verfügung. Hier müssen für die Zwecke der ärztlichen Berufsberatung, für die Untersuchungen der Erwerbslosen und Erwerbsbeschränkter, für die Begutachtung der städtischen Eigenunfallversicherung usw. wesentlich höhere Mittel ausgeworfen werden, um nur den allernotwendigsten Anforderungen genügen zu können.

Das sind eine Reihe der wichtigsten Aufgaben aus dem großen Gebiete der städtischen Gesundheitspflege, zu deren Erfüllung eifrige Arbeit von Verwaltung und Stadtverordneten auf lange Zeit notwendig sein wird. Es ist zu hoffen, daß sich sämtliche entscheidenden Stellen, insbesondere sämtliche Stadtverordnetenfraktionen, der Mitarbeit im Interesse der Rotleidenden widmen werden.

Dr. med. Eduard Rosbacher.

Nutige Tat eines Siebzijährigen. Als am Sonnabend zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags ein schein gewonnenes Pferd mit einem Geschäftswagen führerlos durch die um diese Zeit stark belebte Lange Straße raste, fiel der siebzijährige Schlosser Oswald Kruschwitz, Warschauer Straße 77, dem Pferde in die Fänge und brachte, nachdem er eine Strecke mitgeschleift wurde, das Fuhrwerk zum Stehen.

Vom Deutschen und Preussischen Landkreistag. Der Preussische Landkreistag hielt am 9. und 10. Oktober d. Js. in Kassel eine Vorstandssitzung ab, an die sich am 11. Oktober in Eisenach die Vorstandssitzung des Deutschen Landkreistages angeschlossen. Zur Tagesordnung stehen u. a. Fragen auf dem Gebiete des Landtagswesens, der Sondergerichte, der Finanz- und Verwaltungreform, ferner Revisionskredite und sonstige Kreditmaßnahmen.

Das Volksbildungsamt Prenzlauer Berg ladet die Mitglieder der Kulturgemeinde zum Dienstag, den 14. Oktober, abends 7^{1/2} Uhr, nach der Aula der Königlich-hessischen Oberrealschule, Volkstraße 44, zu einem Einführungabend für das Schorwerk Pflst. Die Legende von der heiligen Elisabeth ein Vortragende: Dr. Alfred Guttman und Fraulein Heria Guttman. Gäste sind sehr willkommen.

Sechs Arbeiter von einer Lokomotive totgefahren.

Ein schweres Unglück ereignete sich heute früh zwischen Esser Hauptbahnhof und Essen-West. Eine leere Lokomotive, die sich auf der Fahrt von Mülheim-Höhfen nach Essen befand, fuhr in dichtem Nebel in eine Gruppe von Arbeitern. Fünf von ihnen wurden auf der Stelle getötet, ein sechster erlag im Krankenhaus seinen Verletzungen, eine weitere Anzahl von Arbeitern wurde schwer verletzt.

Groß-Berliner Parteinahrichten.

78. Abteilung Schöneberg. Mittwoch, abends 1/3 Uhr: Frauenabend bei der Frauella Arons, Tempelhoferstraße 18, verbunden mit gemütlichem Beisammensitzen und musikalischer Unterhaltung. Funktionäre des 11. Kreises sind herzlich eingeladen.

Jungvolkalltag. Gruppe Söden. Genosse Barrer spricht heute abend im Jugendheim über den „Grünen Heinrich“ von Gottfried Keller.

Wetter für morgen.

Wetter für Berlin und Umgegend. Zeitweise etwas neblig, sonst weiterhin behäuflich. — Für Deutschland: Nirgend eine durchgreifende Witterungsänderung.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die neuesten Modelle hochleganter Schuhe bringt das bekannte Schuhfabrikat „Wagner“, 25, mit seinen Filialen, Rottlauer Damm 13 und Frankfurter Allee 54 zu sehr halt billigen Preisen bei guter Qualität. Durch den Massenverkauf dieser Firma ist sie in der Lage, so billig zu verkaufen. Wir empfehlen deshalb auf ihr heutiges Unterat.

Gewerkschaftsbewegung

Die Aufgabe der JAH.

Profestrummel gegen den Metallarbeiterverband.

Dem folgenden Rundschreiben wollen wir zur weiteren Verbreitung verhelfen:

Internationale Arbeiter-Hilfe.
Berliner Komitee.
Berlin W. 8, Unter den Linden 11.

2. Oktober 1924

Für Betriebe, deren Belegschaft dem Deutschen Metallarbeiterverband angehört:

„Genossen, wie Euch bekannt sein dürfte, hat der Beirat des Deutschen Metallarbeiterverbandes den Beschluß gefaßt, die Mitgliedschaft der Ortsverwaltungen des D.M.A. bei der J.A.H. zu unterjagen. Dieser Beschluß ist jetzt von den Bongen gefaßt worden, nachdem sie auf dem Kongreß im Februar nicht den Mut hatten, ihre der J.A.H. feindliche Stellung zu vertreten. Aus diesem Grunde ist es notwendig, daß alle Betriebe, soweit sie dem Deutschen Metallarbeiterverband angehören, sofort bei der Ortsverwaltung oder bei uns gegen diese Handlungsweise des Beirats Protest einlegen.

Die Internationale Arbeiterhilfe hat sich die Aufgabe gesetzt, den Kampf gegen den Londoner Pakt durch wirtschaftliche Hilfe zu unterstützen. Es liegt deshalb in Eurem Interesse, diesen Angriff gegen die J.A.H. sofort energisch zurückzuweisen.“

Dieses Rundschreiben ist lehrreich für alle diejenigen, die mit den kommunistischen Praktiken nicht vertraut sind und die J.A.H. immer noch als eine humanitäre Einrichtung betrachtet haben. Es besagt, daß die unpolitische J.A.H. sich die Aufgabe gesetzt hat, den Kampf gegen den Londoner Pakt zu unterstützen. Damit wird der Beschluß des Metallarbeiterverbandes-Beirats durch die J.A.H. selber nachträglich noch besonders gerechtfertigt. Schließlich zeigt das Rundschreiben erneut, wie kommunistische Protestaktionen gemacht werden, auch von der J.A.H.

Die J.A.H. hätte sich eine gewisse Sympathie erwerben können, wenn sie ihre Aufmerksamkeit den russischen Hungergebieten zugewandt hätte, selbst auf die Gefahr hin, daß die sich „in rohenden Schmerzen windende“ deutsche Arbeiterchaft ein paar Tage ohne ihre Hilfe blieb. Als Institution der R.P.D., der ein Rotes-Kreuz-Männchen umgehängt ist, wirkt sie nur abschreckend.

Streik bei Schwarzkopff-Wildau.

Die Arbeiter der Firma Schwarzkopff in Wildau hatten eine Erhöhung ihrer Löhne gefordert. Da in der Groß-Berliner Metallindustrie kein Tarif besteht, die Verbandsfirmen des B.M.A. sich immer noch der Anweisung richten, an Handwerker der ersten Klasse 51 Pf. und an die Transportarbeiter 35—41 Pf. Stundenlohn zu zahlen. Daß die Arbeiterschaft mit diesen Löhnen nicht zurechtkommen kann, liegt klar auf der Hand. Der Schlichtungs-ausschuß sprach in einem Spruch der ersten Klasse 56 Pf. und der fünften Klasse 43 Pf. zu. Dem Verband Berliner Metallindustrieller sind aber diese Löhne noch zu hoch, und so verbat er der Firma Schwarzkopff die Annahme des Schiedspruches. Die Arbeiterschaft, die in einer Stärke von 1500 Mann an der Lohnbewegung beteiligt ist, ließ sich diese Provokation nicht gefallen; sie trat heute früh in den Streik.

Die Lohnverhältnisse in der Berliner Metallindustrie wachsen sich nachgerade zum Skandal aus. Der B.M.A. hat es fertig bekommen, heute noch Löhne für qualifizierte Metallarbeiter festzusetzen, die dem geringsten Gelegenheitsarbeiter nicht mehr angeboten werden. Wenn hin und wieder Firmen einsehen, daß für solche Schundlöhne keine Arbeiter zu haben sind, und mehr bezahlen wollen, kommt der Gendarm aus der Potsdamer Straße und verbietet es. Die Führer des B.M.A. werden mit ihrer Lohnpolitik bald hofiert dastehen. Unter allerlei Bezeichnungen werden an die Arbeiter Zulagen gewährt, nur um die Arbeiter im Betriebe zu halten. Aber selbst diese Löhne sind viel zu niedrig. Die Metallarbeiterchaft wird in kürzester Zeit sich gegen den B.M.A. aufraffen müssen, soll sie sich anders nicht nachgeben lassen, daß sie der Bremsschloß für die anderen Arbeitergruppen ist.

„Streiks im ganzen Reich.“

Zum größten Kummer der „Roten Fahne“ waren in den letzten Wochen sehr wenige Streiks zu verzeichnen. Und auch jetzt kommt im ganzen Reich“ bestehen aus einem Streik der städtischen Gas- und Wasserwerker in Greiz und Arnstadt, dem Streik in den mitteldeutschen Papierfabriken und dem Bauarbeiterstreik in Ostpreußen.

Die Verhandlungen über die Zechenstilllegungen.

Gestern vormittag wurden im Oberbergamt die Verhandlungen zwischen den Regierungsvertretern und den Bergbauinteressenten über die Zechenstilllegungen erörtert. Zunächst wurden die Wünsche der Arbeitnehmer entgegengenommen. Die Berichterstatter der Vertreter der Bergarbeiterverbände nahen den ganzen Vormittag in Anspruch. Nachmittags fand eine Aussprache mit den Vertretern der von den Zechenstilllegungen und Arbeiterentlassungen betroffenen Gemeinden statt. Die Gemeindevertreter schloßerten die weiterhin untragbare Rolle der Kommunen und forderten Erleichterung der kommunalen Lasten für die Arbeitslosen. Ein besonders drastisches Beispiel für die durch die Stilllegungen außerordentlich gesteigerte Belastung der Gemeindefassen durch Erwerbslosenfürsorge bietet die Gemeinde Annen mit 19.000 Einwohnern, von denen 5.000 Unterstützungsempfänger sind. Von den Regierungsvertretern wurde der informativische Charakter der Besprechungen betont. Zusagen für Erleichterungen irgendwelcher Art könnten nicht gegeben werden. Entschendende Maßnahmen könnten nur durch die gesetzgebenden Körperschaften beschloffen werden. Die Verhandlungen werden heute fortgesetzt.

Massenprotest der Bergarbeiter.

In zahlreichen Orten des von den Zechenstilllegungen und Arbeiterentlassungen betroffenen südlichen Ruhrgebietes fanden stark besuchte Massenprotestversammlungen gegen die bergbaulichen Betriebsstilllegungen statt. Es wurden Entschloßungen angenommen, in denen ein Eingreifen der Reichsregierung auf Grund des Sozialisierungsgesetzes gefordert wird. Ferner wurde die Abschaffung sämtlicher Ueber-schichten verlangt, solange die Krise im Bergbau anhält.

Die Firma Vereinigte Spiegelabriken A.-G., Möbelfabrik, Berlin, Große Frankfurter Straße 53, ist wegen Wahrgelung der Betriebsratsmitglieder und wegen Lohnminderungen gesperrt. Die Belegschaft befindet sich im Ausstand.

Deutscher Holzarbeiterverband, Bewerkschaftsstelle Berlin.

Amerikanischer Gewerkschaftskongreß. Der 44. Jahreskongreß der American Federation of Labor ist zum 17. November nach El Paso einberufen worden.

Verantwortlich für Politik: Gust Krüger; Wirtschaft: Felix Salomon; Gewerkschaftsbewegung: Fr. Schöner; Justizwesen: Dr. John Schifano; Soziales und Sanftes: Willy Böhm; Nachrichten: H. Glöck; Umstöße in Berlin: Berlin: Hermann-Berlin G. m. b. H. Berlin; Druck: Bornhörs-Buchdruckerei und Verlagsanstalt: Paul Singer & Co., Berlin SW. 68, Vindensstraße 3

Hochelegant
echt Chromleder

12⁸⁰

mit roter oder grüner
Spange und Besatz



Damen-Halbschuhe

12⁸⁰
Moderne breite Schlebespange, braun und
schwarz, echt Boxkalf, halbhohler Absatz, spitze
Form 9.00, in rund. Form echt schwarz Chromleder

Braune und schwarze

Halbschuhe echt Chevr. u. Chrom-
leder teils Louis XV. Absatz, Schnür u. Spange 35-39

Lack-Schnürschuhe 10⁹⁰
moderne spitze oder runde Formen, teils
Schlebespange 11.90, 12.80

Schwarz
Samtkalbleder
m. Silberstreifen. Lack-
leder grün abgestreift



**Baby-
schuhe** 95
Halb u.
hoch in
Leder
u. Stoff,
entrückende Muster, Pl.

**Warme
Kinderstiefel** 1²⁵
z. Schnür, od. m. Schnalle, 18-22

Kamelhaarschuhe
in groß. Auswahl, billig b. gut. Qualität

Die neuen Modelle bei uns billig

Erstkl. Material, feine, hocheleg. Luxusausführung wie grün, rot u. blau Chevreau, Lack-, Samtkalb- und Chromleder, mit roten und grünen Streifen oder paspeliert
14.80 16.80 18.50 12.80

Ein Posten, ca. 800 Paar feini. Luxus-Damenschuhe 9⁸⁰

In Lack, Wildleder, Goldbrokatsleder, schwarz und braun Boxkalf, Atlas und weiß Nubuck, in Pumps, Schnür-, Spangen- und Sandalette, meist Handarbeit und Goodyear Welt aus erstklassiger Fabrik. Größe 33-41. Serie I 11.90 Serie II

Herrenstiefel

6⁹⁰

echt Boxrind, guter Stra-
pazierstiefel, Sorte I 8.90,
..... Sorte II



Herrenstiefel Goodyear
Welt braun echt Chevreau und schwarz
Rindbox, gutes Material und Fabrikat

12⁵⁰

Elegante **Stoffgamaschen**
moderne Farben 2.90

Herrenstiefel echt Boxkalf und
braun Boxrind, gutes Material

9⁸⁰

Herren-Halbschuhe Orig.
Goodyear Welt, 9.80, in prima Mackay-Ausführung,
gutes Material, mod. Formen, braun 9.80, schwarz

8⁹⁰

Hochelegante Ausführung
echt Chrom-Chevreau

12⁸⁰

Prima Lack 16⁸⁰



Rot, blau oder grün Chevreau, erstkl. Material ..

18³⁰

Damen-Halbschuhe
Chromleder u. K-Chevreau, sowie Allantur, prima
Fabrikat, in grau, braun und schwarz, Schnür,
Spange und Pumps, 35-39

3⁹⁰

Braune und schwarze

Halbschuhe echt Boxrind u. K-Chevr-
reau, moderne Form, gutes Material

9⁹⁰

do. Orig. Goodyear-Welt
echt schwarz K-Chevreau, moderne spitze Form,
darunter braun echt Boxkalf, sehr gutes Material

9⁹⁰

Lack mit rotem oder
grünem Streifen oder
paspeliert sowie Samt-
kalb mit Lackstreifen



**Dam.-Schnall-
stiefel** warm. Decken-
stoff m. Trock-
filz u. Ledersohle, Gr. 35-43

1⁴⁵

Warme Hausschuhe
hartet oder leinartig, 36-41

1⁴⁵

Kamelhaarstoff
Kragenschuhe mit dickem
Filz u. Ledersohlen, 36-43

2⁹⁵

Gross- Detail Schuh-Lokal Behrndt

Münzstr. 25

Frankfurter Allee 54
Kottbuser Damm 13

Geschmack

jedem gerecht zu werden, was von jeher unser Be-
streben. Unsere Riesenauswahl bürgt dafür,
daß auch Sie voll und ganz befriedigt werden.

Affenhaut-Mäntel 38⁰⁰
mit Pelz, wie Abbildung

Velours-Mäntel 25⁰⁰
mit Pelz garniert

Flausch-Mäntel 10⁵⁰
in der neuen, kleidsamen Mode

Gabardine-Kleider 29⁰⁰
in allen modernen Farben

Seidenfrikot-Kleider 12⁵⁰
mit Pelzbesatz

**Breitschwanz-, Sealplüsch- u.
Biberette-Mäntel** in bekannter Güte.

Oskar Wollburg

BERLIN N + BRUNNENSTR. 56 u. 57



Hecht Leinwand-
gründung
Zigarren, Zigaretten,
Tabak billig
Lindenstr. 81

**Altes
Spezialgeschäft**
in
**Kamelhaar-
Schlaf-
Relie-
Deden**
Erstklassigen
Strickfäden
Strümpfen
Fries zu
billigst. Tagespr.
**Gebrüder
Pflaume**
Berlin SW,
Friedrichstr. 205
3. u. 4. Zimmerstr.

Beinleidende
leidet in den Apotheken
**Dr. Sidi's
„Siwallin“**,
das bewährteste,
sicher wirkendste
Mittel gegen
Krampläden, Delige-
schwüre, Hämorrhoiden,
Frostbeulen u. alle schwer
heilenden Wunden.
Tausende von Anerkennungen.
Hersther: Dr. Sidi & Co.
i. n. h. n., Freiburg i. B.

Hosen
Jeder Art kaufen Sie am besten und
billigsten in d. Münchener-Gladbacher
Hosen-Zentrale.
**Herrn- und Knaben-Anzüge,
Hosenträger, Stutzen** sehr preisw.
München-Gladbacher Hosen-Zentrale
Rügener Str. 25 (nahe Gesundbr.)
Blauer Laden - Fahrgeldverfügig.

HOLZHÄUSER
von 500 Mk. an,
Schuppen, Hallen, Ge-
rägen etc. liefert preis-
wertest kundentreu
Holzhausbau Littmann
H. 54, Lefelbergstr. 91/93
Berlin 1025/21
Federbandwagen, Zeltwagen, Roll-
fahrräder, Einzelteile, Koffert,
Koffer, Dreiseitenr.

Strickwesten
u. Jacken 8 75 12.50 17.50, reine Wolle
Liefer 600 Stk. v. d. kleinsten Kindergr.
bis zur größten Weite ständig a. Lager
Bleyes sämtl. Fabrikate
zu Originalpreisen.
Bruno Richter & Co., Fabr.-Nldgr.
Thüring. Wollwaren - Bin.-Pankow
Mühlstr. 1, Ecke Breite Str.

Gewinnauzug

1. Klasse 24. Preussisch-Süddeutsche
(250. Preuß.) Klassen-Lotterie.

1. Ziehungstag 10. Oktober 1924
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne
über 60 R gezogen

- 1 Gewinn zu 5000 Rm 72764
- 1 Gewinn zu 3000 Rm 97385
- 1 Gewinn zu 2000 Rm 64789
- 4 Gewinne zu 1000 Rm 99545 206548 230866 280895
- 3 Gewinne zu 800 Rm 14144 20775 175125
- 9 Gewinne zu 500 Rm 51116 81593 121673 128920 144468 191517 199132 217810 312851
- 27 Gewinne zu 200 Rm 5352 19756 27694 88281 94722 114413 115585 117151 119206 123021 127611 140958 146767 187278 232139 237517 239922 243489 251036 262631 264168 273450 276581 280797 285374 308727 311905 34 Gewinne zu 100 Rm 2522 9593 12308 12914 15627 16161 28429 33470 35518 38736 38827 41379 53739 56244 56556 64603 66888 77992 83962 89477 89901 94648 100512 100539 105238 107647 111507 113177 114403 119352 119422 121883 124039 124825 127306 127871 140955 141190 141765 141950 146914 147092 152972 154883 155291 161230 162956 163503 170191 181675 183073 192004 197535 199773 199776 205720 207111 212862 215258 222624 234409 239436 242007 242394 249310 250230 251862 259002 255746 256981 265181 273619 282694 283563 283940 285384 292533 297771 300856 301808 302809 304096 310580 317983

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne
über 60 R gezogen

- 1 Gewinn zu 5000 Rm 144774
- 2 Gewinne zu 3000 Rm 9236 146634
- 3 Gewinne zu 2000 Rm 93484 288386
- 3 Gewinne zu 1000 Rm 116261 146945 149328
- 4 Gewinne zu 800 Rm 1895 101959 164780 303859
- 15 Gewinne zu 500 Rm 26555 63191 80277 105415 127854 157745 183596 205814 230844 231678 242694 250932 263218 287425 309533 26 Gewinne zu 200 Rm 7396 20349 39438 40136 53119 61281 83327 100467 107414 108623 111901 116626 135025 163208 185477 189644 192267 198564 202527 221970 250851 269361 299881 305555 317224 317772
- 110 Gewinne zu 100 Rm 644 1700 2009 5657 10780 15094 16168 20341 22713 23246 37458 38319 45234 47608 50467 51348 58210 62898 62979 67148 68611 70376 73907 78728 79419 81405 83078 84061 91616 92454 100718 104764 105328 110879 114046 114525 114555 118308 123863 125015 125882 129623 130949 131349 131593 131624 137900 139443 140724 144425 144599 148315 149028 151944 153158 161701 162597 171835 175182 181945 182647 184199 184563 185675 186558 188026 191295 197234 197545 198521 199530 205691 215893 218164 218784 221288 227806 228474 228845 232017 234522 237214 241121 246105 247527 251446 251584 254177 255006 255268 264404 267185 268878 273804 274413 277291 278284 281085 284283 284706 286602 293249 294977 295650 297391 297572 299216 300250 302752 319076

Gewinnauzug

1. Klasse 24. Preussisch-Süddeutsche
(250. Preuß.) Klassen-Lotterie.

2. Ziehungstag 11. Oktober 1924
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne
über 60 R gezogen

- 1 Gewinn zu 10000 R.-M. 305329
- 1 Gewinn zu 5000 R.-M. 41069
- 3 Gewinne zu 2000 R.-M. 13319 117261 215488
- 1 Gewinn zu 1000 R.-M. 6108
- 6 Gewinne zu 800 R.-M. 63122 197945 200094 237303 244347 263460
- 13 Gewinne zu 500 R.-M. 1476 36117 38875 47803 51098 100117 121453 121705 143589 180284 188868 235699 299406
- 28 Gewinne zu 200 R.-M. 20179 14659 85182 36514 40662 66102 66185 69418 83457 88416 98031 112254 121006 121427 126362 131898 155134 176780 177443 177944 181250 219654 260087 275123 281596 298896
- 102 Gewinne zu 100 R.-M. 396 806 1927 2290 3070 3611 4441 4978 6145 8756 9090 21087 23785 24169 29889 31307 32081 36476 37111 38626 42335 45663 45823 47148 49445 50687 51796 53292 54383 59704 63248 68787 70445 72729 75486 84400 87439 91672 97111 100777 112098 115011 116676 121193 122231 125935 131079 134139 135100 135192 139012 137502 143323 143619 147090 147577 149389 157582 158525 160588 163474 165826 169027 177529 178181 179127 179870 183000 186304 191588 192315 192340 194465 204191 207029 211917 215480 216059 216973 223961 240463 241567 243951 250006 252227 261923 262233 264362 272531 279299 279524 282051 285114 287495 288579 291150 296044 298194 307045 308907 314072 314739

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne
über 60 R gezogen

- 2 Gewinne zu 10000 R.-M. 3667 197171
- 1 Gewinn zu 5000 R.-M. 78522
- 2 Gewinne zu 3000 R.-M. 168222 279948
- 2 Gewinne zu 2000 R.-M. 13482 139000
- 2 Gewinne zu 1000 R.-M. 112259 232306
- 7 Gewinne zu 800 R.-M. 34428 74171 116806 139221 233721 261374 311334
- 13 Gewinne zu 500 R.-M. 4550 5309 10237 25415 55517 79897 88210 208537 234871 237642 253239 309987 319633
- 21 Gewinne zu 200 R.-M. 3893 15435 17093 23379 29363 70717 84942 134855 140247 141923 148583 171174 172389 173543 175567 184231 216596 248933 280316 284408 314787
- 104 Gewinne zu 100 R.-M. 5921 10676 23427 23694 23841 28441 31374 33068 33666 36282 38549 42586 46346 49935 50547 54826 50035 57854 65327 65699 71678 73772 82209 91139 91557 92252 95182 102938 107398 108514 108597 109692 116486 116712 124431 125148 126522 129715 132706 133438 141665 146544 147538 148024 148202 149454 152185 151918 157037 159339 161010 161076 161513 166144 166172 168395 175933 181906 182706 191673 191800 193512 196139 197133 197658 198136 204087 204693 206653 212279 212422 218942 222346 228972 229065 229294 230823 234094 248848 248904 253120 255748 255958 258246 262275 264239 270222 270977 273376 273831 278424 278949 279679 281261 290208 297574 301170 307927 308237 310379 313994 315515 317670 317914

Verkaufs-
tage: Mittw., d. 15., Donnerst., d. 16., Freitag, d. 17., Sonnabend, d. 18., v. 9-12
n. 2-7, v. ca.:

1000 Teppichen

Brücken, Vorlagen, Tisch- u. Diwan-Decken in allen Größen
und Qualitäten **Erstklassige Fabrikate**

Wesentlich unter Engros-Listenpreisen.

viele einzelne Muster-Teppiche ca. 40% ermäßigt.
Tür- und Fensterdekorationen
Läufer- und Möbelstoffreste

Nachstehend einige Beispiele der billigen Preise:
Jute-Bonell-Teppiche 200x300 29.00, 250x350 35.00, Deutsche Perser-Teppiche 200x300 42.00,
250x350 68.00, 300x400 87.00, Tournay-Velours 200x300 167.00, Axminster Pr. 240x340 138.00,
300x400 227.00 usw. Brücken 90x180, mit Fransen, 14.50, 18.80, 29.00, Vorlagen, dauerhafte Qualität,
3.50, 8.50, Große Diwan-Decken 12.50 und 19.50, in Plüsch-Qualität 28.00 und 39.00.

Größtes Teppichlager, seit 1897 in Berlin-Schöneberg, nur Hauptstraße 5.

Fahrräder und Nähmaschinen
Auf Teilzahlung
Zettha, Berlin
Oranienburger Strasse 65

Um Jedermann
unsere eigenen Fabrikate
zugänglich zu machen,
geben wir jetzt auch
gegen bequeme Wochen- oder Monatszahlungen
**DAMEN - MÄNTEL
KLEIDER - KOSTÜME**
in bester Qualität zu billigsten Preisen!
(Sonnabends kein Kredit-Verkauf)
Oskar Wollburg
56 u. 57 Brunnenstraße 56 u. 57
Kredit-Abteilung.

Zähne 1. 2 G.-M. Teilzahlung
auf
gestattet b. st. Anzahl u. wöchentl. Abzahlung von
1 G.-M. an. Echte Goldkronen v. 8 G.-M. an. Ersatz-
kronen v. 3 G.-M. an. Zähne ohne Gummiplatte v.
3 G.-M. an. Zahn- mit Betäub. 1 G.-M., b. Bestellig.
von Gebissen gratis. Rat und Munduntersuchung gratis.
3 Jahre weitgehende Garantie. Ueber 20 000 Gebisse zur
vollsten Zufriedenheit geliefert.

**Hatvani, Danziger Strasse 1, Ecke Schön-
hauser Allee.**
Vorzeiger 10% Rabatt.

Besonders wirksam sind die
KLEINEN ANZEIGEN
in der Gesamtaufgabe
des „Vorwärts“ und
billig!